

von dem Brett, auf dem wie früher die Zinn- und Messing-
leuchter standen, einen Blaker und fuhr damit in der Glut-
asche des Herdes umher. Und nun tropfte das Licht und
brannte hell und groß, viel zu groß, als daß der Zugwind
es wieder hätte löschen können. Und so ging sie den Flur 5
zurück, bis vorn an die Tür, und öffnete rasch und wandte
sich auf das Fenster zu, von dem aus Trud und ihr Kind
nach wie vor auf die Straße hinausstarrten. Und jetzt stand
sie zwischen beiden. »Um Gottes Barmherzigkeit willen«,
schrie Trud und sank bei dem Anblick der in vollem Irrsinn 10
vor ihr Stehenden ohnmächtig in den Stuhl. Und dabei ließ
sie den Knaben los, den sie bis dahin angst- und ahnungs-
voll an ihrer Hand gehalten hatte. »Komm«, sagte Grete,
während sie das Licht auf die Fensterbrüstung stellte. Und
sie riß den Knaben mit sich fort, über Flur und Hof hin, 15
und bis in den Garten hinein. Er schrie nicht mehr, er zitterte
nur noch. Und nun warf sie die Gartentür wieder ins Schloß
und eilte, den Knaben an ihrer Hand, ihr eigenes Kind
unterm Mantel, an der Stadtmauer entlang auf Sankt
Stephan zu. Hier, wie sie's erwartet, hatte das Stürmen 20
längst aufgehört, Glöckner und Mesner waren fort, und
unbehelligt und unaufgehalten stieg sie vom Unterbau des
Turmes her in den Turm selbst hinauf: erst eine Wendel-
treppe, danach ein Geflecht von Leitern, das hoch oben in
den Glockenstuhl einmündete. Als die vordersten Sprossen 25
kamen, wollte das Kind nicht weiter, aber sie zwang es und
schob es vor sich her. Und nun war sie selber oben und zog
die letzte Leiter nach. Um sie her hingen die großen Glocken
und summten leise, wenn sie den Rand derselben berührte.
Und nun trat sie rasch an die Schalllöcher, die nach der 30
Stadtseite hin lagen, und stieß die hölzernen Läden auf, die
sofort vom Winde gefaßt und an die Wand gepreßt wurden.
Ein Feuermeer unten die ganze Stadt; Vernichtung an
allen Ecken und Enden, und dazwischen ein Rennen und
Schreien, und dann wieder die Stille des Todes. Und jetzt 35
fielen einige der vom Winde heraufgewirbelten Feuerflocken

auf das Schindeldach ihr zu Häupten nieder, und sie sah,
wie sich vom Platz aus aller Blicke nach der Höhe des Tur-
mes und nach ihr selber richteten. Unter denen aber, die hin-
aufwiesen, war auch Gerdt. *Den* hatte sie mit ihrer ganzen
Seele gesucht, und jetzt packte sie seinen Knaben und hob
ihn auf das Lukengebälk, daß er frei dastand und im
Widerscheine des Feuers von unten her in aller Deutlichkeit
gesehen werden konnte. Und Gerdt sah ihn wirklich und
brach in die Knie und schrie um Hilfe, und alles um ihn her
vergaß der eigenen Not und drängte dem Portal der Kirche
zu. Aber ehe noch die vordersten es erreichen oder gar die
Stufen der Wendeltreppe gewinnen konnten, stürzte die
Schindeldecke prasselnd zusammen, und das Gebälk zer-
brach, an dem die Glocken hingen, und alles ging nieder-
wärts in die Tiefe. 15

Den Tag danach saßen Ilse Schulenburg und die Domina
wieder an der Efeuwand ihres Hauses, und alles war wie
sonst. Die Fenster standen auf, und das Feuer brannte drin-
nen im Kamin, und der Spitzkopf des großen Wolfshundes
sah wieder wartend zu seiner Herrin auf. Von jenseit des
Sees aber klang die Glocke, die zu Mittag läutete.

Um diese Stunde war es, daß ein Bote vom altmärkischen
Landeshauptmann, Achaz von der Schulenburg, gemeldet
wurde, der, ein Großoheim Ilsens, das Kloster zu schneller
Hilfeleistung und zu Betätigung seiner frommen und
freundnachbarlichen Gesinnungen auffordern ließ. Ilse ging
dem Boten entgegen und gab ihm Antwort und Zusage.
Dann kehrte sie zu der Domina zurück.

»Was war es?« fragte diese.

»Ein Bote vom Landeshauptmann.«

»Gute Nachricht?«

»Nein, böse. Tangermünde liegt in Asche.«

»Und Grete?«

»Mit unter den Trümmern.«